

## HWWI-Konjunkturprognose: Wachstum wird gebremst

Im Gefolge der Ausweitung der amerikanischen Immobilien- und Finanzkrise sowie des dauerhaften Ölpreis- und Eurokursanstiegs haben sich die konjunkturellen Perspektiven für Deutschland weiter eingetrübt. War bis vor kurzem noch eine Wachstumsdelle lediglich in der ersten Hälfte dieses Jahres erwartet worden, muss angesichts der Verschärfung vorgenannter Faktoren mit einer Verlängerung der konjunkturellen Schwächephase in die zweite Jahreshälfte hinein gerechnet werden. Bei Stabilisierung der Rahmenbedingungen ist im kommenden Jahr mit einer Rückkehr auf den Aufschwungspfad zu rechnen. Das reale Bruttoinlandsprodukt wird dann gleichwohl – wegen des niedrigen Ausgangsniveaus und einer geringeren Zahl von Arbeitstagen – wie in diesem Jahr nur um 1,3 Prozent wachsen. Die bislang günstige Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt dürfte sich kaum in der Weise fortsetzen. Die Inflationsrate, die zuletzt mit 3,1 Prozent deutlich über dem Stabilitätsziel der Europäischen Zentralbank lag, dürfte erst allmählich wieder zurückgehen.

Von Michael Bräuning und Jörg Hinze

Die Konjunktur in Deutschland hat sich seit Anfang 2007 mehr und mehr abgekühlt. Nachdem zunächst die Mehrwertsteuererhöhung dämpfte, kamen im späteren Verlauf die kaufkraftmindernden Teuerungseffekte durch stark anziehende Energie- und Nahrungsmittelpreise sowie die Auswirkungen der amerikanischen Finanzkrise hinzu, außerdem litt der Export in den Dollarraum unter der Euro-Aufwertung. Im zurückliegenden Winterhalbjahr wuchs die gesamtwirtschaftliche Produktion mit einer Jahresrate von nur wenig mehr als einem Prozent. Die Entwicklung am Arbeitsmarkt blieb gleichwohl bislang positiv, einmal wegen des milden Winters, aber auch, weil der Arbeitsmarkt verzögert reagiert. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen erreichte im März mit saisonbereinigt 3,3 Millionen den niedrigsten Stand seit 15 Jahren. Nachdem bis vor einiger Zeit günstigere Rahmenbedingungen eine Rückkehr auf einen wieder kräftigeren Expansionspfad im Verlauf dieses Jahres erwarten ließen, haben sich mittlerweile Umfang und Auswirkungen der amerikanischen Immobilien- und Finanzkrise als nachhaltiger erwiesen als zunächst erwartet. Verstärkt wurde die konjunkturelle Unsicherheit durch die anhaltenden Höhenflüge des Ölpreises und des Euro-Dollar-Kurses.

Die Abschwächung der Konjunktur seit einem Jahr ist das Ergebnis sich kumulierender kontraktiver Einflüsse. Die Dämpfung durch die Mehrwertsteueranhebung Anfang 2007 war dabei sogar weniger stark als befürchtet, was zunächst auf

eine kräftige konjunkturelle Grundtendenz hindeutete. Die annähernde Verdopplung des Ölpreises binnen eines Jahres, die beschleunigte Euroaufwertung und die sich nach und nach ausbreitende Finanzkrise standen nicht nur einer Erholung entgegen, sondern haben die Abschwächung noch verstärkt. Besonders betroffen war der private Konsum. Die starke Verteuerung der Lebenshaltung hat die reale Kaufkraft der nach höheren Tarifabschlüssen stärker steigender Einkommen aufgezehrt; preisbereinigt ist der Konsum deshalb 2007 gesunken, und

die Einzelhandelsumsätze zu Beginn dieses Jahres zeigten keine Besserung. Die im Winterhalbjahr recht positive Produktionsentwicklung in der Industrie und vor allem im Baugewerbe dürften zu einem erheblichen Teil durch die sehr milde Witterung überzeichnet sein. Vom Außenhandel kamen insgesamt zwar weiterhin Wachstumsimpulse. Doch hat sich der Anstieg des Exports tendenziell spürbar verlangsamt; die Exporte in die USA blieben konjunkturell- und wechselkursbedingt schwach. Allerdings verlangsamte sich auch die Zunahme der Importe.

**Eckdaten für Deutschland**  
(Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)

	2005	2006	2007	2008	2009
Bruttoinlandsprodukt <sup>1</sup>	0.8	2.9	2.5	1.3	1.3
Private Konsumausgaben	-0.1	1.0	-0.4	0.2	1.0
Konsumausgaben des Staates	0.5	0.9	2.1	1.3	1.5
Anlageinvestitionen	1.0	6.1	5.0	1.8	2.4
Ausrüstungen	6.0	8.3	8.2	3.0	4.5
Bauten	-3.1	4.3	2.2	0.4	0.0
Sonstige Anlagen	4.8	6.7	6.6	3.9	4.5
Inlandsnachfrage	0.3	1.9	1.0	1.1	1.5
Ausfuhr	7.1	12.5	7.8	4.3	4.1
Einfuhr	6.7	11.2	4.8	4.3	5.1
<b>Arbeitsmarkt</b>					
Erwerbstätige	-0.1	0.6	1.7	1.0	0.3
Arbeitslose (Mill. Personen)	4.86	4.49	3.78	3.26	3.15
Arbeitslosenquote <sup>2</sup> (in %)	11.1	10.3	8.7	7.5	7.3
Verbraucherpreise (in %)	1.5	1.6	2.3	2.6	1.7
Finanzierungssaldo des Staates (in % des BIP)	-3.4	-1.6	0.0	-0.1	0.1
Leistungsbilanzsaldo <sup>3</sup> (in % des BIP)	4.6	4.9	6.7	6.2	6.1

<sup>1</sup> Preisbereinigt. <sup>2</sup> Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen (Wohnortkonzept).

<sup>3</sup> In der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik.

Quellen : Statistisches Bundesamt; Deutsche Bundesbank; Bundesagentur für Arbeit; 2008 und 2009: Prognose des HWWI.

Eine baldige Besserung ist kaum zu erwarten. Die Turbulenzen an den Finanzmärkten scheinen noch nicht ausgestanden, vielmehr sind weitere Hiobsmeldungen wahrscheinlich. Der Ölpreis schwankt nach wie vor um die Marke von 100 US-Dollar/Barrel und für den Prognosezeitraum wird ein allenfalls geringes Nachgeben erwartet. Der Euro dürfte gegenüber dem US-Dollar stark bleiben. Auch wenn sich die dämpfenden Einflüsse nicht weiter verschärfen, so werden sie noch eine Zeit lang nachwirken. Unter diesen Bedingungen ist weiterhin nur mit einer schwachen Konjunktur, möglicherweise sogar mit einer Stagnation zu rechnen. Die gestiegene Beschäftigung und höhere Lohnabschlüsse verbessern zwar die Einkommenslage der privaten Haushalte, die reale Kaufkraft und damit deren Konsum nehmen angesichts der nur allmählich nachlassenden Teuerung aber wenig zu. Die Investitionstätigkeit der Unternehmen wird wegen der zum Ende des Jahres ausgelaufenen Abschreibungsvergünstigungen, aber auch wegen der schwächeren Konjunktur, vorläufig nur relativ gering sein. Der Export dürfte bei nachlassender Weltkonjunktur und wechselkursbedingt verschlechterter preislicher Wettbewerbsfähigkeit kaum mehr zunehmen.

Alles in allem wird das reale Bruttoinlandsprodukt im Jahresdurchschnitt 2008 um 1,3 Prozent wachsen, zu einem erheblichen Teil aber dank des Überhangs sowie eines positiven Arbeitstageffekts. Der Beschäftigungsanstieg wird sich deutlich abflachen. Der derzeit über 3 Prozent betragende Anstieg der Verbraucherpreise dürfte sich nur langsam beruhigen; erst gegen Ende des Jahres dürfte er sich wieder der Marke von 2 Prozent annähern.

**Die aktuellen Unsicherheiten – voran die Finanzkrise, aber auch der Ölpreis, der Euro-Dollar-Kurs und die aggressivere Lohnpolitik – und deren weitere Entwicklung stellen erhebliche Risiken auch für die Prognose für das Jahr 2009 dar.** Unter Status-quo-Bedingungen ist im nächsten Jahr eine Rückkehr auf den Wachstumspfad wahrscheinlich; das Risiko, dass sich eine Besserung der Rahmenbedingungen weiter hinauszögert, ist aber nicht gering. Zu der Erholung würde bei nachlassender Teuerung dann auch der private Konsum wieder mit beitragen. Auch die Unternehmensinvestitionen würden bei sich bessernden Absatz- und Ertragsersparungen wieder stärker wachsen. Die Bauinvestitionen werden insgesamt nur wenig zunehmen. Die Exporte werden bei wieder zunehmender Dynamik der Weltkonjunktur und nachlassenden Aufwertungseffekten stärker expandieren, so dass hier wieder mit einem spürbaren Wachstumsbeitrag zu rechnen ist. Wegen des niedrigen Ausgangsniveaus und der geringeren Zahl an Arbeitstagen wird das reale Bruttoinlandsprodukt im Jahresdurchschnitt 2009 aber nur ähnlich wie 2008 um 1,3 Prozent wachsen. Die Inflationsrate dürfte wieder knapp unter der 2-Prozent-Marke liegen.

60 Jahre Soziale Marktwirtschaft®

Im Juni dieses Jahres ist es 60 Jahre her, dass die Soziale Marktwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland etabliert wurde. Das ist einerseits ein Grund zur Freude, handelt es sich doch um eine besondere Erfolgsgeschichte und gehört sie doch zu den auch international bekanntesten Markenzeichen der deutschen Politik. Andererseits zeugt eine gewisse Orientierungslosigkeit in der deutschen Wirtschaftspolitik davon, dass das ordnungspolitische Fundament der Sozialen Marktwirtschaft heute in Vergessenheit zu geraten droht.

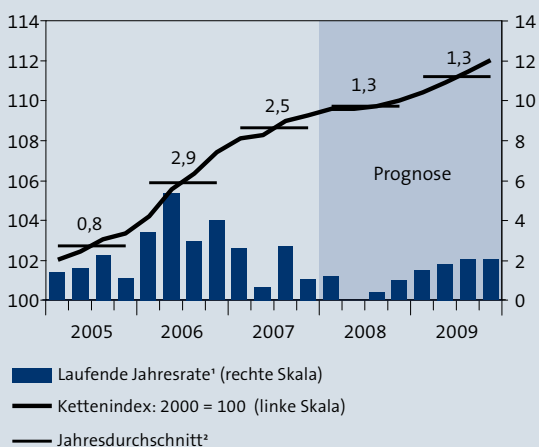
Deshalb wollen wir, die deutschen ordnungspolitischen Think Tanks, Verbände der mittelständischen Wirtschaft, politische Stiftungen und die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena das Jubiläum mit einem Festakt begehen, in dessen Rahmen Bundespräsident a.D. Professor Dr. Roman Herzog sprechen wird. Zudem werden wir die Gelegenheit nutzen, um in einem größeren wissenschaftlichen Symposium über die Zukunftsfähigkeit der Sozialen Marktwirtschaft zu diskutieren. Das Wilhelm-Röpke-Institut koordiniert die Organisation der Veranstaltungen.

Symposium und Festakt  
**60 Jahre Soziale Marktwirtschaft**  
 finden statt am:  
**19. und 20. Juni 2008**  
**in der Friedrich-Schiller-Universität Jena.**

Das genaue Programm der Veranstaltung finden Sie unter [www.hwwi.org](http://www.hwwi.org). Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Herrn PD Dr. Joachim Zweyert (Tel +49 (0)361-7447-108, E-Mail: [zweyert@hwwi.org](mailto:zweyert@hwwi.org)).

Mehr zum Thema „60 Jahre Soziale Marktwirtschaft“ lesen Sie in der nächsten Ausgabe des „HWWI Update“.

Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt in Deutschland (Quartalsdaten saisonbereinigt mit Census X-12-Arima)



1 Veränderung gegenüber dem Vorquartal in %, auf Jahresrate hochgerechnet. 2 Zahlenangaben: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.  
 Quellen: Statistisches Bundesamt; 2008 und 2009: Prognose des HWWI.